



HIRSCHBERG

MAGAZIN

**WAS HÄLT
UNSERE
GESELLSCHAFT
ZUSAMMEN?**

ISSN 1432-8305
Jahrgang 77 | Ausgabe 2-2024

WAS UNS ZUSAMMENHÄLT?

Liebe Bundesgeschwister,
liebe Leserschaft,

was uns zusammenhält? Für Bundesgeschwister ist das keine allzu schwierige Frage: „Jesus Christus ist der Weg Gottes zu uns und darum unser Weg zu Gott“, so steht es im Hirschberg-Programm in der Würzburger Fassung von 1994, die heuer 30 Jahre alt und zugleich die neueste ist. Es lohnt sich, das Hirschberg-Programm immer mal wieder zu lesen, denn es ist erstaunlich aktuell.

Doch so einfach ist es nicht: Der Titel des Heftes lautet nämlich: „Was hält unsere Gesellschaft zusammen?“

Der christliche Glaube ist es nicht und das ist gut so. Während das Heilige Römische Reich deutscher Nation stets das Staatsgebilde als Ausdruck göttlicher Ordnung ansah (z.B. wurden die Kaiser bis ins 16. Jahrhundert vom Papst gekrönt), läutete der Investiturstreit den Anfang vom Ende der religiösen Staatsmacht

ein; die Glaubensspaltung beschleunigte diesen Prozess, denn nur durch die Privatisierung der Glaubensfrage war ein Zusammenleben beider Konfessionen unter einheitlicher Staatsmacht möglich. Unabhängig von organisatorischen Verflechtungen zwischen Kirche und Staat, die bis heute fortbestehen, war der Staat fortan ein reines Zweckgebilde, das Ergebnis vernünftiger Erwägungen. Der neuzeitliche Staat ist kein Gottesstaat, sondern säkular.

Eben mit Blick auf diese historische Entwicklung schreibt E. W. Böckenförde (1930-2019), Verfassungsrichter und Staatsrechtler: „Der freiheitliche, säkulare Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Böckenförde bleibt dabei nicht stehen: Er schreibt an anderer Stelle: „[D]er von der Verankerung in der (christlichen) Religion gelöste Staat, der ohne Bindung an einen vorausliegenden unverfügbaren Inhalt existiert, [steht], was seine eigene Grundlage angeht, in einer prekären Situation. Er kann sich zwar auf die Erfordernisse der Bedürfnisnatur und die Gewährleistung der formellen subjektiven Freiheit berufen, aber darüber hinaus ist er ohne geistiges Prinzip, steht, wie Hegel sagt, ‚in der Luft‘. [...] Er hat insoweit Grundlage und Halt nur im aktuellen Konsens der Bürger, [...] ein subjektiver Konsens, der von den tatsächlich vorhandenen gemeinsamen Auffassungen bestimmt wird.“ Die Frage nach dem subjektiven Konsens unserer Gesellschaft kann also nicht letztgültig beantwortet werden, sondern ist stets neu im aktuellen Kontext zu stellen und fordert uns heraus, nach Antworten zu suchen. Die vorliegende Hirschberg-Ausgabe stellt sich dieser Frage und gibt Denkanstöße zu ihrer Beantwortung.

Manch einem wird diese Frage Unbehagen bereiten, denn sie impliziert eine In-Frage-Stellung vermeintlicher Gewissheiten; ging man doch jahrzehntelang unter Berufung auf die Präambel des Grundgesetzes vielerorts davon



aus, dass der christliche Glaube diesen Konsens darstellte. In der Präambel heißt es: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen [...] hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“ Doch wer ist dieser Gott? Der christliche? Der jüdische? Der islamische? In einer offenen und pluralen Gesellschaft, die unter anderem durch die Meinungsfreiheit und die Religionsfreiheit im Grundgesetz geschützt wird, muss diese Frage offen bleiben (können). Die Prämisse allen staatlichen Handelns ist deshalb auf die Überzeugung reduziert, dass der Mensch nicht alles schaffen kann (und muss!), sondern es jenseits alles Irdischen eine transzendente Wirkmacht gibt, wie auch immer sie tatsächlich sein mag.

So verstanden macht das Postulat, das christliche Abendland gegen Migranten muslimischen Glaubens verteidigen zu müssen, keinen Sinn. Denn auch der Islam gehört seit vielen Jahren zu Deutschland, eben weil Muslime hier leben. Gesellschaft wandelt sich ohnehin: durch Kriege, Naturkatastrophen, Seuchen und sonstige Ereignisse.

In den Gründerjahren der Bundesrepublik mag es der überwiegend christliche Glaube gewesen sein, dessen Wertegerüst konsensfähig war. Heute ist er es aus vielerlei Gründen nicht mehr (s. das Interview mit J. Löffel auf Seite 31ff.). Anders als uns die AfD glauben machen will, ist dieses Wertegerüst nämlich nicht monokausal durch die Einwanderung von Musliminnen und Muslimen ins Wanken geraten, sondern das Ergebnis mehrerer Entwicklungen, wie zum Beispiel der 68er-Bewegung, der Erosion der Volkskirchen, nicht zuletzt des Mauerfalls und der Wiedervereinigung mit einer inzwischen durch und durch säkularen Gesellschaft. Die Widersinnigkeit der Behauptung der AfD, Ostdeutschland würde nicht wahrgenommen in einem Atemzug mit der Behauptung, das christliche Abendland (vor allem in Ostdeutschland) müsse gegen die muslimische Bedrohung verteidigt werden, liegt auf der Hand. Es ist nicht der einzige Unsinn der AfD, dieser ist aber ganz besonders gefährlich, denn er stellt den säkularen Staat in Frage.

Was hält also unsere Gesellschaft angesichts des Klimawandels und der sozialen Verwerfungen zusammen? Wer bzw. was kann bei der Beantwortung dieser Frage Orientierung geben? Ist es allein die Zivilgesellschaft, wie sie im vielfältigen ehrenamtlichen Engagement zum Ausdruck

kommt? Kann sie das aus sich heraus leisten? Ich meine, hier haben die demokratischen Parteien einen gesellschaftlich wichtigen Auftrag. Ihre Grundsatzprogramme enthalten Lösungsansätze für die Herausforderungen unserer Zeit. Demokratische Parteien stellen diese Lösungsansätze aber nicht in den luftleeren Raum, sondern auf ein ethisches Fundament. Dieses mag liberal, sozial, christsozial oder ökologisch sein; bei aller Verschiedenheit formuliert es stets die Würde des Menschen als unverbrüchliche Grundlage. Es lohnt sich, die Grundsatzprogramme der Parteien daraufhin zu studieren.

Im Parteiprogramm der AfD wird man keine ethische Grundlage finden. Basis ihrer Forderungen ist allein die Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Regierungshandeln. Sympathisanten der AfD müssen deshalb die Frage nach dem subjektiven Konsens der Gesellschaft offen lassen. Ein Zusammenhalt allein aus Protest gegen „die da oben“ wird jedenfalls nicht von Dauer sein, denn spätestens bei Machtübernahme, wenn „die da oben“ die AfD-Mitglieder selbst sind, bricht dieses Fundament in sich zusammen.

Eben weil die demokratischen Parteien, jede für sich, eine konsensfähige Orientierung bieten, konnten wir es uns in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gemütlich machen (übrigens die Epoche, in der Böckenförde sein Diktum formulierte). Denn die Frage, ob die CDU/CSU, die SPD, die FDP oder Bündnis90/die Grünen an der Macht sind, war nie existenziell. Die Frage, ob die AfD an die Macht kommt, ist es schon. Deshalb gilt es, jetzt aufzustehen und Gesicht zu zeigen gegen Hass, Hetze und Rassismus, ja auch gegen die AfD. Und vor allem: demokratisch zu wählen.

„Wir schaffen das“, denn wir wissen, dass wir nicht alles alleine schaffen müssen. Gestützt auf das Fundament des Hirschberg-Programms bin ich da sehr zuversichtlich.

Thuc / Knie
Regina Langhötter

PS: Der nächste Hirschberg erscheint Mitte Juli.
Redaktionsschluss: 25.05.2024



Foto Titelcover:
KNOPP VISION |
Adobe Stock.

INHALT

Dossier

- 6 SPUREN RHEINISCHER DEMOKRATIE**
von Jasper von Altenbockum
- 14 DIE GRENZE DES SAGBAREN**
von Thomas Niehr
- 17 UM DER FREIHEIT WILLEN**
von Markus Kotzur
- 22 DEMOKRATIE IST MASSSTAB UND KEINE ALTERNATIVE**
von Johannes Menze
- 25 KIRCHLICHES HANDELN ANGESICHTS VON POPULISMUS
UND DEMOKRATIEKRISE**
von Edgar Wunder
- 31 EIN PLAYER UNTER VIELEN**
im Gespräch mit Jan Loffeld

»Dass die Kirche
wieder zur
gesellschaftlichen
Mittelfeldspiele-
rin wird, steht
empirisch erst mal
nicht zu erwarten.«



Jan Loffeld
auf Seite 33

Aus dem ND

KRITISCH.INTELLEKTUELL

- 34** **Das Hirschberg-Programm**
von Johannes Beutler SJ
- 39** **„Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung“**
Erinnerungen an Willi Graf mit Beiträgen von Raphael Laufkötter, Willibald Karl,
Nikolaus Dewald und Oswald Gasser
- 44** **Der ND bezieht Stellung**
Stellungnahmen zu Antisemitismus und AfD
- 46** **Nochmals dazu**
Leser*innenbriefe

PERSONAL.GEMEINDE

- 48** **„Asoziales Netzwerk?“**
von von Frederik Knoblauch, Fabian Moritz und Benedikt Brockhaus
- 50** **Veranstaltungen und Termine**
- 55** **Familienbuch**
- 58** **Aufruf des Jesuitenordens: Aufarbeitung**
- 59** **Über den ND | Impressum**
- 60** **Nächstes Dossier**